

# VILMOS TELL



Nummer 9

April 2004

## Gedanken des Präsidenten

*Mit viel Elan und Ideen habe ich mich zum Präsidenten wählen lassen. Es ist mir eine Freude und ein angenehmer Zeitaufwand, diesen Verein zu führen. Es wird mein Bestreben sein unseren Vereinsmitgliedern möglichst viel Freude für ihren Jahreseinsatz zu bieten. Es bedingt natürlich aber auch, dass die Mitglieder diese Freuden auch wahrnehmen und auskosten, d.h. alle machen tatkräftig mit und nehmen teil am Vereinsleben.*

*Wie gewohnt werden die jährlichen Veranstaltungen traditions-gemäss weiter geführt:*

*Frühjahrsausflug, 1. Augustfeier, Herbstausflug, Weihnachts-/Klausfeier, sowie Generalversammlung. Nicht zu vergessen:*

*Immer am ersten Mittwoch im Monat ab 16.00 Uhr das Treffen am Stamm im Cotton Club, Jókai u. 26 in 1066 Budapest. (von Juni bis und mit August Sommerpause).*

*Etwas öfter als bis dato soll unsere Mitgliederzeitschrift Vilmos Tell erscheinen. Einsendungen von unseren Mitgliedern sind übrigens durchaus erwünscht und werden gedruckt.*

*Interessant sind sicher auch die verschiedenen Kultur-anlässe, welche von der Schweizer Botschaft und/oder der Stiftung Pro Helvetia veranstaltet werden: Ausstellungen, Vorträge, Filme etc. Zur Zeit sind in Budapest Bilder des Schweizer Malers Giacometti in der Kunsthalle am Heldenplatz zu sehen.*

*Bitte nehmen Sie rege am Vereinsleben teil, unser Vorstand bemüht sich sehr, das Leben im Verein interessant zu gestalten.*

*Nicht vergessen: am 22. Mai 2004 findet unser Frühjahrsausflug statt. Siehe auch nebenstehenden Artikel. Haben Sie sich schon angemeldet?*

*Präsident:  
Hans Schüpfer, Petöfi u. 12, 2119 Pécel,  
Tel. 06 28 549 390*

## Ein „Schweizerdorf“ in Ungarn

Ziel unseres diesjährigen Frühjahrsausflugs ist das Dorf Helvécia, welches knapp zehn Kilometer ausserhalb von Kecskemét inmitten des Sandgebiets der ungarischen Tiefebene liegt.

Gegründet wurde Helvécia im Jahr 1892 durch den Schweizer Eduard (Ede) Weber. Er war es, der mit Hilfe einer Aktiengesellschaft mit schweizerischem Kapital der Stadt Kecskemét 2000 Morgen Land abkaufte, um darauf Weinbauern aus dem westlichen Ungarn anzusiedeln, die infolge der seinerzeit in halb Europa wütenden Reblaus verarmt waren. Dahinter steckte die damals noch belächelte und verhöhnte Idee Webers, den Wein dort anzubauen wo die Reblaus nicht lebensfähig ist, weil sie in dem stark quarzhaltigen Sandboden keine Gänge anlegen kann.

Die Person und das Schaffen von Ede Weber – insbesondere der von ihm ange-



*Das erst seit wenigen Jahren existierende Gemeindegewappen Helvécias, in Anlehnung an die Schweiz bewusst in den Farben rot/weiss gehalten.*

regte und geleitete Weinanbau - ist auch heute noch tief im Denken der Menschen in und um die Stadt Kecskemét und den Ort Helvécia verankert. Letzteres bildet auch heute noch die eigentliche Existenzgrundlage des Ortes, wobei nicht vergessen werden sollte, dass Weber auch politisch sehr aktiv war, und u.a. die heute bestehenden lokalen Eisenbahnlinien initiierte. Auch die Stadt Kecskemét selber profitierte in mehrfacher Hinsicht von seinem Wirken. So wurde beispielsweise das wunderschöne Thea-

## Mitteilung zu unserem Stammtisch

Beachten Sie bitte, dass unser monatlicher Stammtisch in den Monaten Juli, August und September ruht. Zum letzten Mal vor der Ferienzeit treffen wir uns am 02. Juni, und dann erst wieder am Mittwoch 06. Oktober 2004 wie gewohnt ab 16.00 Uhr. Der Vorstand wünscht allen schöne Ferien!

## Telegramme

### Apropos Aerzte ...

gh. - Viele kennen sie: die Schweizerin Andrea Kuhárszky, die viele Jahre lang im Management der Privatklinik Telki bei Budapest arbeitete. Sie macht sich jetzt selbständig und wird ab Anfang Mai uns Schweizerinnen und Schweizern bei der Suche nach den besten Ärzten, guten Spitälern und geeigneten Krankenversicherungen behilflich sein. Ihre Hilfe ist kostenlos, und ihre Handy-Nummer lautet: 06 30 951 19 07.

### Apropos Jura-Kaffeemaschine

gh. - Besitzer von Jura-Kaffeemaschinen aufgepasst: In Budapest gibts jetzt endlich eine kompetente und äusserst kostengünstige Servicestelle. Die Adresse lautet: Széta Kft., Budapest, Jász u. 55/B., Tel. 06 1 350 14 25.

ter justament mit dem Geld erbaut, welches aus dem Verkauf der Sandflächen an Ede Weber resultierte.

Anfänglich waren es nur ganze 92 Siedler, welche mit ihren Familien in die recht bescheidenen Häuser einzogen. Heute verfügt das Dorf, welches erst später zu Ehren von Ede Weber den Namen Helvécia bekam, über eine Einwohnerzahl von gegen 4'000 Personen.

Die Einwohner arbeiten teils im nahen Kecskemét, teils sind sie in der Landwirtschaft tätig, insbesondere im Wein- und Obstanbau. Mehrere Gewerbebetriebe - u.a. zwei Grossgärtnereien für Blumen resp. Ziersträucher und Bäume - sorgen für weitere Arbeitsplätze, und in zwei Grundschulen (Ede Weber Iskola und Fekete Erdo Iskola) wird der Nachwuchs ausgebildet.

Erwähnenswert auch die Forschungsanstalt für Obst- und Weinbau, vergleichbar etwa mit der schweizerischen Forschungsanstalt Wädenswil.

Seit einigen Jahren existiert ein Schüleraustauschprogramm mit der schweizerischen Partnergemeinde Sirnach (Kanton Thurgau), in dessen Rahmen jeweils zirka 15 Kinder für eine bis zwei Wochen das Partnerdorf besuchen und dort bei Gastel-

tern logieren. Zurzeit sind zwar in Helvécia keine Schweizer mehr sesshaft, zumindest nicht permanent, aber im Hinblick darauf, dass in den letzten Jahren doch schon das eine oder andere Stück Land oder ein Häuschen von Sirnacher Bürgern erworben wurde, könnte sich dies - so darf man vielleicht annehmen - unter Umständen in absehbarer Zeit ändern.



*Eduard Weber in jungen Jahren*

Aber auch ohne echte Schweizereinwohner ist und bleibt im Dorf das Andenken an den Gründer sehr lebendig. In den beiden Dorfschulen lernt jedes Kind das Lebenswerk von Ede Weber kennen, und damit auch die Entstehungsgeschichte von Helvécia. Und noch heute fährt jedes Jahr eine Delegation nach Kerepes, um dort das Grab von Ede Weber zu schmücken.

Sein Name lebt übrigens auch weiter in der „Weber Tanya“, dem Ziel unseres Ausflugs. Eine gross-

formatige Holzbüste von Ede Weber findet sich gleich beim Eingang ins Restaurant, und Interessierte können sich anhand einer Infotafel einen Einblick über Anfänge und Entwicklung der Siedlung verschaffen. Wer schon einmal in der Weber Tanya zu Gast war - letztmals war der Verein vor etwa 8 Jahren dort - der weiss, dass uns nicht nur eine sympathische Atmosphäre, sondern auch kulinarische Extras erwarten. Diesmal gibt es jedoch etwas ganz Besonderes, nämlich gleich nach der Ankunft wirklich ofenfrisches Brot (natürlich mit entsprechendem „Zubehör“.)

Darüber hinaus bekommen wir Gele-



genheit „Schlambuc“, zu kosten, ein Hirtengericht aus dem Osten Ungarns, welches sich kaum jemals auf der Speisekarte eines Restaurants findet.

Schon angemeldet? (Die Platzzahl ist beschränkt!).

*Heinz W. Jüni*

---

## Zurück ins Glied



*Unser „Ex-Präsi“ mit Gabi, seiner Partnerin (und Vorgängerin im Amt).*

Angekündigt hatte er es schon vor Jahresfrist. Aber ein Jahr geht ja so schnell vorbei, und am 22.

März 2004 war es so weit... ein Präsident hat das Szepter an einen Anderen übergeben und ist ins

Glied zurück getreten.

Während drei Jahren hat Dr. Emil Pintér als Präsident die Geschicke des Schweizer Vereins Ungarn geführt, und dabei viel Geschick und Fingerspitzengefühl bewiesen.

Keine einfache Aufgabe, geht es doch in einem Verein unserer Grösse (immerhin über 500 Mitglieder) sehr oft darum, ein ganzes Sammelsurium verschiedener Meinungen und Anregungen unter einen möglichst gut passenden Hut zu bringen.

Nur direkt Beteiligte können wohl ermes- sen, welchen Einsatz an Zeit und Mühe es erfordert, die Anlässe

des Vereins mit allem Drum und Dran zu organisieren, und sie letztendlich auch reibungslos über die Bühne zu bringen.

Aber an Einsatz hat es unserem Emil Pintér wahrhaftig nie gemangelt, und so danke ich unserem Ex-Präsidenten im Namen von Mitgliedschaft und Vorstand nochmals ganz herzlich für seinen grossen Einsatz.

Ich freue mich, dass er auch weiterhin im Vorstand verbleibt und sich dem Verein – wenn auch nur noch „im hinteren Glied“ – auch in Zukunft nützlich macht.

Häzliche Dank, Emil!

*Heinz W. Jüni*

---

## Viva Suiza!

gh. – An die hundert Mitglieder trafen sich bei der letzten Generalversammlung im spanischen Restaurant „Don Quijote“. Aber nicht etwa, weil man damit den erfolglosen Kampf gegen die Windmühle hätte symbolisieren wollen... sondern ganz einfach deshalb, weil man sich für einmal bei spanischer Paella und feurigem Flamenco entspannte.

Übrigens: So ganz und gar unschweizerisch war das Ganze nicht einmal. Denn die weltweit bekann-

teste Flamencotänzerin ist die Schweizerin Nina Corti. Nach eigenen Aussagen hätte diese ja eigentlich Goldschmiedin werden wollen. Doch dann entdeckte sie den Flamenco und studierte in Madrid und Sevilla – nebst dem Flamenco - auch klassischen spanischen Tanz.

Mittlerweile gilt Nina Corti international als Star unter den Flamenco-Tänzern. Und dies, obwohl sie weder Zigeunerin noch Spanierin ist. Im April trat sie im Zusammenhang mit den von

Unicef gesponsorten Festspielen in Baden-Baden auf, im August



wird sie – mit dem Carmina Quartett – im Rahmen der Kyburgiade in der Schweiz zu sehen

sein. Vielleicht haben ja die einen oder andern Mitglieder Gelegenheit, die Performance dieser aussergewöhnlichen Schweizerin zu sehen!

Apropos Paella: Diese war ausgezeichnet und wusste auch dem „frisch gebackenen“ Präsidenten zu gefallen. „Mir hats geschmeckt“, sagte der nämlich und fügte hinzu, dass er vor allem auch den von der Botschaft gesponserten Apéro sehr zu schätzen gewusst habe.

Merci nonemol, Herr Botschafter!

---

## Ostwärts - Schweizer im neuen Europa

Ein Lesebuch von Benedikt Vogel

Rechtzeitig zur Erweiterung der Europäischen Union um acht mitteleuropäische Staaten am 1. Mai 2004 legt der Journalist Benedikt Vogel (Basler Zeitung) ein Lesebuch vor, das diesen historischen Schritt aus Schweizer Perspektive begleitet. Unter dem Titel «Ostwärts – Schweizer im neuen Europa», versammelt die Neuerscheinung Reportagen aus den neuen EU-Staaten Mitteleuropas. Im Mittelpunkt jedes Textes steht eine Person, die seit dem Fall des Eisernen Vorhangs aus der Schweiz ostwärts gezogen ist, um in dem weiten Landstrich zwischen Estland im Norden und Slowenien im Süden eine neue Existenz aufzubauen.

Der Basler Maschinenbauer Robert Betsy etwa leitet seit Mitte der 90er Jahre eine Maschinenbaufirma in Tallinn. Die Luzernerin Doris Poljsak-Kane führt Reisenden die Schönheiten des slowenischen Vipava-Tals vor Augen.

Kurt Scheller kocht in Warschau, Nicole Häfeli predigt in Budapest. Der Thurgauer Lukas Lutz hat in der lettischen Provinz eine erfolgreiche Molkerei aufgebaut. Der Performancekünstler Philipp Schenker aus Wiesendangen bei Winterthur macht in der tschechischen Hauptstadt alternatives Theater. Die Erasmus-Studentin Diana Bänninger studiert Betriebswirtschaft in Bratislava, der Sprachforscher Markus Roduner lehrt an der Universität in der litauischen Pro-

vinzstadt Siauliau.

Die porträtierten Schweizerinnen und Schweizer sind in der Schweiz aufgewachsen, sie alle hat die Neugierde schliesslich ostwärts geführt. Allesamt Pioniere, haben sie ihre Ideen in die Staaten Mitteleuropas gebracht, haben überzeugt und sind angeeckt, haben die Einheimischen angeregt und sind durch die Einheimischen angeregt worden, haben in der neuen Heimat ihr Glück gesucht - und oft auch gefunden.

Noch etwas haben die porträtierten Männer und Frauen gemein: Sie schreiben mit ihrem Tun ein Stück Schweizer Geschichte fort. Ohne es sich in den meisten Fällen bewusst zu sein, bewegen sie sich in den Fussstapfen von Schweizerinnen und Schweizern, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg in derselben Gegend dieselbe Tätigkeit ausübten. Denn schon damals waren Personen aus der Schweiz ostwärts aufgebrochen und haben immer wieder in der Weite Mitteleuropas ein neues Leben gesucht. Später haben der Kalte Krieg und der Eiserner Vorhang diese Traditionen über Jahrzehnte in die Vergessenheit entrückt. Jetzt sind die hinderlichen Schlagbäume weggeräumt. Die Geschichte, die die Schweiz mit Mitteleuropa verbindet, kann neu aufgeschrieben werden. Es sind wunderbare Geschichten, die sich lohnen, wiederentdeckt zu werden. Es sind die Ge-

schichten von Industriepionieren, von Käsern, Zuckerbäckern und anderen Auswanderern, die «im Osten» neue Märkte fanden. Aber die Geschichten drehen sich nicht nur um Geschäfts- und Handelsbeziehungen, sondern um ein weites Spektrum kultureller Erfahrungen.

Die Lebensgeschichten der Auswanderer bergen einen Schatz kollektiver Erinnerung. Wer sie zur Kenntnis nimmt, wird nicht mehr bezweifeln können, dass die Schweiz einen Teil ihrer Wurzeln in Mitteleuropa hat. Wer ahnt schon, dass im slowenischen Kurort Bled einst ein Berner Naturarzt wirkte, der sich in Kurpraxis und Charisma ohne weiteres mit Wasserdoktor Sebastian Kneipp messen kann?

Wer weiss, dass kein anderer als ein Basler Literaturprofessor die noch heute bestehende Nachrichtenagentur Litauens ins Leben rief? Wer denkt, dass die reformierten Einwanderer im liberal gesinnten Ungarn - an der Seite der osteuropäischen Juden - das Budapester Bürgertum mitbegründeten?

Benedikt Vogel hat das Leben der heutigen Auswanderer mit dem Schicksal ihrer historischen Vorläufer in kurzweiligen Geschichten verknüpft. Mühelos und mit sprachlicher Raffinesse hüpfert er durch die

Zeiten, spannt Bögen über die Jahrhunderte hinweg und entdeckt faszinierende Bezüge. Geschichte wirkt mit einmal gegenwärtig, und in der Gegenwart spiegelt sich Vergangenheit. Benedikt Vogel erzählt intelligent und einfach.

Er berichtet keine Schweizer Heldengeschichten. Vielmehr stützt er seine Recherchen auch auf Dokumente und Aussagen der «anderen Seite». Auf der Grundlage zeichnet er ein perspektivenreiches Bild der Wirklichkeit. Die Porträts sind genau beobachtet, und so sehr immer eine bestimmte Person im Zentrum steht, spricht aus ihnen doch die ganze Ambivalenz von Auswandererschicksalen. «Ostwärts» ist ein höchst aktueller Reportageband und zugleich ein historischer Reiseführer.

«Ostwärts» richtet sich an alle Menschen, die mit Mitteleuropa zu tun haben, oder die gerade im Begriff sind, diese Staaten für sich zu entdecken.

Benedikt Vogel:  
Ostwärts - Schweizer im neuen Europa

Orell Füssli Verlag,  
Zürich 2004 (ca 180  
Seiten/39 Franken)

Im Buchhandel  
erhältlich ab dem 23.  
März 2004

---

### Impressum

Herausgeber: Schweizer Verein Ungarn  
Alkotmány u. 15, 1054 Budapest

Layout und Redaktion:

Heinz W. Jüni

Gábor Áron u. 107/c, 20, 2092 Budakeszi  
Telefon: 06-23-451 457